



Der Höngger

Quartierzeitung und Anzeiger von Höngg und Umgebung

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei AG Höngg
Ackerstrasse 159, 8049 Zürich-Höngg, Telefon 56 70 37
Postcheckkonto 80 - 11016

Abonnementspreis jährlich 9.— Franken, halbjährlich 5.—
Franken. Inseratenpreis, die einspaltige mm-Zeile 20 Rappen;
Propaganda-Auflage (in alle Haushaltungen von Höngg)
25 Rappen die einspaltige mm-Zeile.

Freitag,
11. September 1970

44. Jahrgang Nr. 36

«Der Höngger» erscheint jeden Freitag. Einsendungen und
Inserate sind bis spätestens Dienstag 18.00 Uhr, dem Verlag
Buchdruckerei AG Höngg, vormals A. Moos, einzusenden.

Initiativen

In bezug auf den Wohnungsbau geht etwas. Wenigstens hinsichtlich der *Wohnbaupolitik*. Auch da kann man von einem Boom reden. Nicht nur der Denner kommt hier mit Discountvorschlägen.

Vornehmlich ausgelöst wurde das hektische Treiben nach der und auf die sozialdemokratische Wohnbauintiative, das Volksbegehren «Recht auf Wohnung». Volkswirtschaftsdepartement und Gesamtbundesrat haben der Lage ebenfalls alle Aufmerksamkeit geschenkt und vor zehn Tagen ein eigenes Programm für die Wohnbauförderung vorgelegt: als Preis für eine taugliche Lösung hat man vorläufig etwa 400 Millionen errechnet. Dann kam die Dennersche Version eines «Zehnjahresplanes für 300 000 verbilligte Eigentums- und Mietwohnungen»; zur Finanzierung wären einmal 15 Milliarden von der Wirtschaft beizusteuern — das Exportdepot in der Urfassung war ein Nasenwasser dagegen.

Und schon stellen die Jungtürken der Linken fest, mit dem «Recht auf Wohnung» werde und dürfe es nicht sein Bewenden haben. Sie stellen ein Alternativmodell in Aussicht. Die Freisinnig-demokratische Partei der Schweiz hat sich mit einem Manifest zur Wohnbaupolitik vernehmen lassen. Der Zürcher Gemeinderat hat der Schaffung einer «Stiftung für den Bau von Wohnungen im Stockwerkeigentum» zugestimmt.

Von allen Seiten Vorschläge und Meinungen. Ein Beweis dafür, dass das Problem akut ist und einer besseren Lösung harret. Ueber das Wie gehen die Meinungen heftig auseinander. Wir werden auf die Frage und die Auseinandersetzungen noch vor der Abstimmung am 27. September zurückkommen.

1891, da dieses Recht stipuliert wurde, waren 50 000 Unterschriften, um eine Teilrevision der Bundesverfassung in die Wege zu leiten, noch viel. Heute bedeutet das einen Pappentitel. Wer einen grossen Laden mit vielen Filialen führt, kann diese Zahl unschwer «im Haus» zusammenschmelzen.

Frauenverein Höngg

Liebe Höngger Frauen!

Nicht nur unsere Männer, nein auch wir Frauen interessieren uns für moderne Planung. Wie oft hört man in Höngg, ein Gemeinschaftszentrum wäre ideal. Deshalb planen wir Höngger in unserem Quartier ein neues Altersheim und da dürfen wohl auch die Frauen mitreden.

Der Frauenverein Höngg hat sich entschlossen für alle Frauen, die sich interessieren, eine Führung durch das vorbildlich organisierte Quartierzentrum mit Alterssiedlung, Altersheim und Restaurant in Opfikon-Glattbrugg zu organisieren.

Herr Gemeinderat Willi Müller, Glattbrugg hat sich bereit erklärt, uns zu orientieren und uns durch die Alterssiedlung und das Altersheim zu führen. Er wird uns auch gerne Fragen beantworten.

Träger des Restaurationsdienstes ist der Schweizer Verband Volksdienst. In einem Kurzreferat wird uns Frau H. Kaiser-Frey, Zürich, über die Arbeit ihres Verbandes orientieren. Sicher werden wir an diesem Nachmittag viel Schönes und Interessantes zu hören und zu sehen bekommen.

Der Frauenverein möchte Sie, liebe Höngger Frauen recht herzlich zu dieser Information und Führung durch dieses grosszügige Gemeinschaftswerk einladen. Wir heissen alle recht herzlich willkommen.

Treffpunkt: Mittwoch, 23. September 1970, 14.30 Uhr, Restaurant Gibeich, Kirchensteig 7, Glattbrugg.

Hinfahrtsmöglichkeit: mit VBZ Bus 80 ab Meierhof, 13.50 Uhr Sonderbus.

Imbiss: im Restaurant Gibeich nach Wahl.

Anmeldung: bis spätestens Montag, 21. September 1970 an Frau P. Bohli, Regensdorferstrasse 19, 8049 Zürich.

Frauenverein Höngg, der Vorstand

ANMELDUNG

Ich melde mich für die Besichtigung Opfikon mit _____ Personen an

Ich bestelle
Salat-Teller Fr 2.50

Aufschnitt-Teller Fr. 3.—

Name _____

Adresse _____

So ist es denn nicht verwunderlich, dass man heute von einem *Boom an Volksinitiativen* sprechen kann. Fünfzehn Volksbegehren, entnehmen wir einer Zusammenstellung, seien anhängig oder lanciert: Die des erwähnten Rechtes auf Wohnung, Schutz der Gewässer vor Verunreinigung, Initiative «für eine wirkliche Volkspension», eine zur Schaffung einer (einfach) Volkspension, eine für soziale Krankenversicherung, für eine zeitgemässe AHV/IV. Angekündigt oder im Sammelstadium sind folgende Initiativen: Für vermehrte Rüstungskontrolle und ein Waffenausfuhrverbot, gegen den Ueberschallknall ziviler Luftfahrzeuge, eine Gesetzesinitiative, eine für die Rechte von Volk und Ständen in Steuersachen, für eine elternunabhängige Studienfinanzierung, für die Schaffung eines Zivildienstes, Dennerinitiative für billige Wohnungen und schliesslich eine Initiative für eine konzentriertere Entwicklungshilfe.

Meinte einer, als er die Aufstellung zu Gesicht bekam, maliziös, da fehle nur noch ein Begehren für das Recht auf trockene Windeln...

Die *Schulkoordination* stand schon vor der betreffenden Initiative vom Oktober vergangenen Jahres auf dem Tapet. Die Frist für Bericht und Antrag würde also demnächst ablaufen. Der Bundesrat beantragt, diese Frist um ein Jahr zu verlängern. Nicht dass er unterdessen nichts unternommen hätte oder dass kantonal nichts gegangen wäre, aber man kann zu Bern nicht über die noch langen kantonalen Schatten springen, und so sieht man sich gezwungen, das Thema einstweilen vor aller Öffentlichkeit zu schubladisieren und auf das grüne Licht des interkantonalen Schulkonkordates zu warten, denn noch gilt — stärker als wohl in absehbarer Zukunft — die kantonale Schulhoheit, ein föderalistisches Ueberbein für die einen, ein Heiligtum anderer. Und da rühren halt noch viele Köche im Brei.

Wie ehrlich sind die Zürcher?

Einer von 400 Trambenutzern fährt «schwarz»

APD - Während einer zweitägigen Stichprobe wollten die Zürcher Verkehrsbetriebe die Frage klären, wieviele Trambenutzer sich ohne zu zahlen befördern lassen. Das Resultat das dabei ermittelt wurde, ist erfreulich: nur 0,25 Prozent aller Fahrgäste fahren tatsächlich als Gäste — d. h. kostenlos — mit dem öffentlichen Verkehrsmittel. Als häufigste Ausreden der erappten Schwarzfahrer werden genannt: Eile, viel Gepäck, Regen, Mangel an Kleingeld, Unkenntnis des Automaten-Systems und «mangelnde Übung im Tramfahren». Die ganz raffinierten Einheimischen bedienen sich ausserdem ihrer Fremdsprachenkenntnisse um der drohenden Busse zu entgehen, wenn sie von einem Kontrolleur «gestellt» werden. Für Jugendliche, die sich mehrmals auf Schwarzfahrten ertappen lassen, haben die Zürcher Verkehrsbetriebe übrigens eine besondere Möglichkeit vorgesehen, die Strafe abzugelten: sie werden zu Reinigungsarbeiten in den Tram- und Busdepots verurteilt. Rund 30 Kontrolleure der Zürcher Verkehrsbetriebe sind ständig auf der Jagd nach jenen Bürgern, die nicht zahlen wollen. Der Einsatz dieser Kontrolleure soll dem öffentlichen Transportdienst rund 800 Mitarbeiter und eine Betriebssumme von 15 Millionen Franken jährlich ersparen und damit den Zürcher Tramfahrer vor einer neuerlichen Tarifierhöhung um 20 Prozent verschonen.

Nochmals «Festival der Zauberkunst 1970»

Der Erfolg des diesjährigen «Festivals der Zauberkunst 1970» im Bernhard-Theater war so gross, dass nochmals vier Vorstellungen angesetzt wurden: vom Dienstag, 15. bis inkl. Freitag, 18. September, täglich 20.15 Uhr.

Der Fünfer und das Genfer Weggli

Den Genfern geht es schlecht. Deshalb haben 15 000 Genfer Bürger die Initiative «Recht auf Wohnung» unterzeichnet und wirbt man dort besonders für diese Initiative. Allerdings, im Kanton Genf trifft es auf knapp zweieinhalb Personen eine Wohnung, in der Stadt Genf sogar nur auf zwei Personen. Wir hätten eigentlich gemeint, das sei ein fabelhaftes Ergebnis. Aber wir haben wahrscheinlich nicht das richtige Verständnis für die Sorgen der Genfer.

Man denke auch, in diesem Kanton gibt es eine Familie auf fünf, die noch kein Auto hat. Wenn man es sich richtig überlegt, heisst das zwar, dass vier von fünf Familien motorisiert sind. Drum braucht man ausser Wohnungen auch Strassen. Das Baugewerbe ist aufs äusserste angespannt und die Preise steigen. Natürlich sind daran dunkle Mächte schuld, ja nicht etwa jene, welche selber die hohe Nachfrage verursachen helfen.

Sorgen haben die Genfer! Sie wohnen nicht zu eng, aber nicht wahr, wer soll das bezahlen! Höchste Zeit, dass man in Bern für unsere Miteidgenossen den Fünfer und das Weggli erfindet. Wer's glaubt, zahl dem Staat mehr als nur einen Taler.

Ein «Versprecher»?

Nicht Hinrichtung, sondern Mord

APD - Richard Buss schreibt im «Schweizerischen Kaufmännischen Zentralblatt»:

«Als während des Zweiten Weltkrieges Hitlers Schergen Geiseln hinrichteten, musste die Pressezensur den aufgebrachten schweizerischen Zeitungsredaktoren verbieten, die verantwortlichen politischen Verbrecher als «Geismordbestien» zu bezeichnen. Auch heute werden Geiseln umgebracht. In Südamerika. Das Verbrechen ist das gleiche geblieben, das es zur Zeit der Naziherrschaft war. Die Zeiten aber und die Einstellung einer gewissen «progressistischen» Öffentlichkeit haben sich offenbar geändert. Nicht einmal der sonst ach so neutrale Nachrichtendienst des Schweizer Radios konnte sich vorerst auffragen, das begangene Verbrechen als Mord zu bezeichnen. Es meldete — wie rücksichtsvoll gegenüber den Mördern! — die «Hinrichtung» des entführten Amerikaners. Wer aber von «richten» spricht, billigt den Mördern implizite zu, das Recht habe auf ihrer Seite gestanden. Uns scheint, solche Entgleisungen seien viel weniger auf einen lapsus linguae zurückzuführen, als typisch zu sein, für die Einäugigkeit gewisser Publizisten bei der Beurteilung politischer Verbrechen.

Naturschutzjahr 1970



Filmvorführung

Sonntag, den 13. September 1970. Im Rahmen des Naturschutzjahres haben wir uns entschlossen, mit einem zweiten Film Anlass für die Bevölkerung von Höngg und weiteren Interessenten, nochmals einen Beitrag an dieses zu leisten. Der Referent Herr Fritz Goetschi, ein begeisterter Naturfreund und hervorragender Kenner von Pflanzen und Tieren wird sich freuen Ihnen viel Unbekanntes aus dem Reiche der Natur zeigen und erklären zu können.

Während der Veranstaltung findet die Preisverteilung unseres «Jugendwettbewerbes für Vogelkenner» statt. (Siehe Inserat).

Natur- und Vogelschutzverein «Meise» Zürich-Höngg

Zoologisches Museum der Universität

«Ueberleben», Ausstellung des World Wildlife Fund

Die Menschheit hat gute 600 000 Jahre gebraucht, um auf den heutigen Stand von 3,7 Milliarden anzuwachsen. Nur 30 Jahre noch wird es dauern, bis diese Zahl doppelt so gross ist. Und die Kinder unserer Kinder haben die Aussicht, unter 15 Milliarden Menschen gross zu werden. Wo so viele Menschen essen, atmen, leben wollen, muss die Natur intakt sein. Wir Menschen sind zusammen mit vielen anderen Lebewesen auf unseren Lebensraum, den Planeten Erde, angewiesen. In seiner Atmosphäre atmen wir, sein Wasser trinken wir, aus seinem Erdreich beziehen wir letztlich alle Nahrung. Grund genug, alles für die Natur zu tun. Doch der Mensch tut alles dagegen. Ueberall auf der Erde drängt er die Natur zurück: Tiere und Pflanzen werden ausgerottet, fruchtbare Flächen in Wüsten verwandelt, das natürliche Gleichgewicht zerstört. Unsere Erholungsgebiete werden überbaut, wir kämpfen mit Abfallbergen und chemischen Giften, unser Wasser ist verschmutzt, die Luft verpestet. Seit Jahrtausenden hat der Mensch die Natur nicht verwaltet, sondern ausgebeutet. Wir beginnen die Folgen zu spüren. Wir alle. Es ist höchste Zeit für Naturschutz. Höchste Zeit den Menschen zu zeigen, was Naturschutz für ihre Zukunft bedeutet.

Wohnungsnot und «Recht auf Wohnung»

OEI. Hätte man in den letzten vier Jahren von 1965 bis 1969 nur je eine Wohnung für jedes frische Ehepaar bauen müssen, so wären zwei Drittel der 284 000 neuen Wohnungen leer geblieben. Heute beklagen sich aber die Mieter, weil ein Mangel an Wohnungen besteht. Dies ist der Fall, obwohl in derselben Zeit die Bevölkerung — einschliesslich Neugeborene — lediglich um 353 000 Personen zugenommen hat. Somit gäbe es eine ganze Wohnung für 1,1 Personen. Es muss demnach ein anderer gewichtiger Grund für den Mangel vorliegen.

Wir stellen fest, dass wenn 1950 noch durchschnittlich jede Wohnung 3,7 Personen beherbergte, es heute nur noch deren 3,1 sind. Das heisst also: Selbst ohne jegliche Bevölkerungsvermehrung wären über 131 000 neue Wohnungen beansprucht worden, um eine gleichbleibende Bevölkerung zu bedienen. In stark vermehrtem Mass verliessen nämlich Jugendliche die Familien und Untermieter die Wohnungs-Gemeinschaft. Sie erstrebten uneingeschränkte Freiheit in eigener Wohnung. Dem gibt ja auch das studentische Verlangen Ausdruck, von den Eltern möglichst unabhängig zu sein. Der Wunsch, sich eine eigene Wohnung zu leisten, wurde durch höhere Einkommen gefördert, umso mehr als ein immer kleiner werdender Teil des Lebensunterhaltes hierfür genügte. Wenn im Index der Lebenskosten die Miete immer noch mit 30 Prozent berechnet wird, so macht sie heute vielerorts durchschnittlich keine 15 Prozent mehr aus.

Einer solchen raschen Ausweitung der Nachfrage nach Wohnraum konnten weder Baugewerbe noch Finanzierung — die ja auf Ersparnisse angewiesen ist — gewachsen sein. Es kam genauso, wie es einsichtige Leute schon vor Jahren vorausgesehen hatten: Der Nachfrage-Ueberhang wuchs und wuchs. Heute stehen wir vor dem schwierig zu lösenden Problem einer dringenden Wohnungsnot.

Die aus der Kriegszeit stammende und nun schon 30 Jahre in ähnlicher Form verlängerte Verbilligung älterer Wohnungen bedeutete für deren Inhaber eine finanzielle privilegierte Sonderstellung, in der sie sich gerne sonnten. Oft wurden allerdings die Wohnungen mit dem Aelterwerden und dem Wegzug der Kinder zu gross, andererseits mangels Modernisierung sehr beanspruchend.

Sollten aber die Privilegierten deshalb aufgeben, wo andererseits die ständig steigenden Baulöhne dafür sorgten, dass neue Wohnungen teurer werden mussten und der verfügte Baustop alles Bauen hintanhalt?

Welchen Segen kann hier ein «Recht auf Wohnung» bringen? Gesetzgeber vermehren das Angebot um keine einzige Wohnung. Es bleibt demzufolge nichts anderes übrig, als den Behörden das Recht einzuräumen, Wohnungssuchende dort einzuweisen, wo nach behördlichen Statistiken die Wohnfläche weniger genutzt wird. Wie wir aus östlichen Ländern wissen, lassen sich die Menschen auf diese Weise zusammenpferchen, sie gewöhnen sich daran. Die gemeinsame Benützung von Küchen und anderen Nebenräumen ergibt denn auch für die behördliche Statistik billigere Mieten, weil die Wohnfläche mehr ausgenützt wird.

Parteitaktische Ueberlegungen mögen es wohl anraten, eine solche Einweisungsberechtigung für die Behörden totzuschweigen. Doch kann sich jeder an den Fingern abrechnen, dass ein solches Einweisungsrecht allein dafür sorgen kann, dass das «Recht auf Wohnung» kein toter Buchstabe bleibt. Ein solches den Behörden gegebenes Einweisungsrecht liefe allerdings dem heutigen Streben nach Freiheit in eigener Wohnung arg zuwider, wäre aber die unumgängliche Folge des «Rechtes auf Wohnung».

Mit all den zwischengeschalteten Instanzen kommt bekanntlich der von der Öffentlichkeit unternommene Bau oft teurer zu stehen und dauert länger. Wenn demnach seine Förderung keine Lösung des dringend gewordenen Wohnungsproblems bringt, so kann die öffentliche Hand doch sehr förderlich mitwirken durch die verkehrsmässige und technische Erschliessung zweckmässig eingeplanten Baulandes. Diese Frage ist in den letzten Jahren allzu sehr vernachlässigt worden, zum grossen Nachteil eines auch wirtschaftlich gesunden Wohnungsbaues. Es bleibt sehr zu hoffen, dass jetzt die vom Bundesrat zugesprochenen Mittel anregend auf die Kantone und Gemeinden wirken. In gleicher Richtung würde auch eine beförderliche Erledigung von Baugesuchen wirken, die heute oft Monate beansprucht. Abgesehen davon stehen gelegentlich auch überalterte Bauelemente einem Zeit und Kosten sparenden Bauen im Wege.

Das Salzkorn der Woche

Wo ein Räuchlein ist, da ist auch ein Feuer.

O ja. Es hätte keinen Sinn, sich gegen diese Erkenntnis zu wehren, auch wenn einen der Brand selber beträfe.

Doch gilt es, im Zeitalter der Information, die immer mehr zum schalen Klatsch absinkt, zu bedenken: Es kommt nicht so sehr darauf an, wo's brennt, sondern wer das Feuer gelegt hat...

C. G. Salis

Von den Bergen zur Sauna

Gletscher- und andere hochalpine Flugplätze. Wir haben darüber orientiert. Auf 42 sind sie «eigentlich» begrenzt. Aber in gewissen Fällen will der Bund prüfen und mit den Betroffenen wohlwollend reden.

Es gibt da auch Betroffene. Als solcher fühlt sich der Naturschutz, der sich gegen weitere Bewilligungen wehrt. Es wird auch hier um ein durchdachtes Abwägen gehen müssen, das eine tun und das andere nicht lassen. Oder doch gelegentlich lassen? Diese Frage stellt sich ja auch in bezug auf die anders gearteten *Erschliessungen der Gebirgswelt*. «Der Drang nach Luftseilbahnen und Skiliften nimmt zu». Es sei erstaunlich, wie die Masten aus dem Boden schiessen und die Bewilligungen fließen.

Uebersehen wir nicht, dass der genannte Drang durchaus berechtigt ist. Einmal von der Seite der touristischen Erschliessung her, zum andern, weil immer mehr Menschen Erholung

in den Bergen suchen und finden müssen. Würden da die Möglichkeiten stagnieren, müsste schon bald eine Rationierung oder ein Vorverkauf für Sesselbahnбилlette eingeführt werden. Andererseits darf man den hektischen Betrieb nicht übersehen, der auf den stangengespickten Flächen herrscht, wo manchmal kaum mehr Erholung möglich ist, sondern ein Ghettobetrieb herrscht: Der Mensch begibt sich von einer Massenansammlung zur andern.

So ist es eigentlich schon gegeben, daran zu denken, eigentliche Reservate zu schaffen, in denen sich jene tummeln können, welche die Natur noch als unberührte Natur und nicht als Rummelplatz erleben möchten.

Man kann sich, «Männlein und Weiblein, gross und klein, jung und alt, in einem Geviert von zwei mal zwei Metern» vergnügen, «im Keller, Estrich, Abstellraum, Garage». Im Garage wäre zwar grammatikalisch verfehlt, und wo soll dann der Auto hin, he? Aber man fühlt sich jünger und aktiver, weil die Schlacken und das Zuviel an Essen und Trinken rausgehen, «sprach Frau Paula», und zwar, damit sich's reimt, «zur Sauna. Seit wir Dich haben», sprach Frau Paula ganz persönlich zur Sauna, «sind ich und mein Mann wieder viel besser auf dem Damm.»

Dank Sauna, tralalala. Man kann zwar auch schon eine für 8 mal 29.50 haben, als «Gesundbrunnen zuhause, sooft Sie Lust haben, Sie und die ganze Familie.» Was muss das für eine Familie sein, die gesamthaft in diesem Plastiksack Platz hat: Keiner zu klein, in der Sauna zu sein!

Und dann hopp hopp ins Bett. Es gibt jetzt Betten, die heissen happy, «für moderne Menschen». Wer happyhappy wählt, liegt richtig. Kunststück: Alle Teile sind aufeinander abgestimmt, um Sie happy zu machen.

Und bei wem unverhofft ein klebriger Besuch über Nacht bleiben will, der kann sich bei Firmen ein Bett mieten, damit er sein happyhappy mit niemandem teilen muss: «Wir vermieten Möbel für Parties, Wohnungen, Büros, Ausstellungen.» Ausstellungen? Ausstellungen! Man lernt doch nie aus: Da muss es Leute geben, die machen eine Möbelausstellung mit Möbeln, die gar nicht ihnen gehören. Oder ist der Hinweis etwa für Metzger gedacht, welche ihre Herrlichkeiten, etwa einen Schweinsfuss, auf einem Fauteuil ins Schaufenster stellen sollten?

Wer — wie — wo?

Pl. Einem körperlich, geistig oder sinnesbehinderten Menschen stellen sich vielerlei Fragen: Gibt es Behandlungsmöglichkeiten: Wohin muss man sich wenden? Welcher Fahrstuhl, welche sonstigen Hilfsmittel wären geeignet? — Wie können wir unser Kind schon vor der Schule fördern und zur Selbstständigkeit erziehen? Dürfen wir es daheim behalten oder wird es besser in einem Heim geschult? Welche Sonderschule kommt in Frage? Wo hat es Platz? — Wie lassen sich finanzielle Schwierigkeiten überwinden? Wie gelangt man an die IV? — Wer hört zu und kann raten, wenn die seelische Last zu gross wird?

Für die Lösung dieser und vieler weiterer Probleme im Zusammenhang mit einer Behinderung stehen die Beratungs- und Fürsorgestellen *Pro Infirmis* zur Verfügung. Die *Pro Infirmis*-Fürsorger sind sorgfältig ausgebildete und erfahrene Sozialarbeiter, welche über alle bestehenden Hilfsmöglichkeiten Bescheid wissen. Sie leiten die Ratsuchenden an die richtige Stelle weiter — beispielsweise an eine Hörmittelberatung, eine Spezialfürsorgestelle für Cerebralgelähmte, einen heilpädagogischen Beratungsdienst — und stehen ihnen menschlich, praktisch und wo nötig auch finanziell bei.

Wenden Sie sich an: Zentralsekretariat Pro Infirmis, Postfach, 8032 Zürich.

Wie «überfremdet» ist der Bankenapparat?

APD - Gegenwärtig existieren in der Schweiz 77 eindeutig ausländisch beherrschte Banken und 12 unselbständige Geschäftsstellen ausländischer Banken. Zusammen wiesen diese Bankinstitute Ende 1969 eine Bilanzsumme von rund 18 Mrd. Franken aus. Die Neigung zur Gründung weiterer Auslandsbanken dauert an; gegenwärtig sind zahlreiche diesbezügliche Gesuche hängig. Um die Entwicklung unter Kontrolle zu halten, sieht die jetzt im parlamentarischen Verfahren befindliche Vorlage des Bundesrates über die Revision des Bankengesetzes den Einbau entsprechender Bestimmungen vor. Diese bezwecken, einerseits die ausländisch beherrschten Banken und Niederlassungen von Auslandsbanken — besonders im Bereich der Kredit- und Währungspolitik — auf das von den schweizerischen Banken beobachtete Wohlverhalten zu verpflichten und andererseits der Gefahr einer «Ueberfremdung» des Bankenapparates zu begegnen.

Säugetiere Europas, Band I und II

Der *Silva*-Beitrag zum Naturschutzjahr

Wiederum überrascht der *Silva*-Verlag seine vielen hunderttausend Freunde mit zwei schönen und sinnvollen Büchern. Sie stellen dem Leser und Beschauer von den 18 Ordnungen, in welche die heute noch lebenden Säuger der Mutter Erde eingeteilt werden, die neun in Europa als Wildtiere heimischen vor. Es sind dies: die Insektenfresser, die Fledermäuse, die Herrentiere, die Hasenartigen, die Nagetiere, die Raubtiere, die Paarhufer, die Wale und die Robben! Als Verfasser der beiden Bücher zeichnet Dr. Dieter Burckhardt, der Sekretär des Schweizerischen Bundes für Naturschutz. Die farbigen Bilder hat Paul Barruel, der bekannte Tierporträtist geschaffen.

Professor Dr. H. Hediger vom Zürcher-Zoo sagt zu den beiden Büchern: «Dr. Dieter Burckhardt hat einen interessanten Text auf hohem Niveau geschrieben. Für besonders glücklich halte ich die Ausführlichkeit und gleichsinnige Gestaltung der Legendenden, die dem Leser mit dem Bild zusammen die wichtigsten Daten über die einzelnen Tierarten bieten wie Vorkommen, Lebensraum, Tragzeit, Jungenzahl usw. Das hat dem Autor die Möglichkeit gegeben, auf Eigentümlichkeiten gan-

zer Gruppen im Zusammenhang einzugehen, und zwar unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse».

«So werden etwa die treffliche Einführung in die Welt der Fledermäuse mit ihren überraschenden Leistungen auf dem Gebiet des Ultraschalles den Leser besonders fesseln oder die Ausführungen über die Bedeutung des Vitamin-Kotes im Leben vieler Nagetiere. Ueber die Bemühungen und den Erfolg der Wiedereinbürgerungsversuche von ehemals in der Schweiz ausgerotteten Wildarten wie z.B. Steinwild und Biber, weiss niemand besser Bescheid als der durch seinen Beruf mit solchen Fragen des Naturschutzes unmittelbar beschäftigte Autor. Die Bilder von Paul Barruel sind köstlich und ein weiterer Anlass, sich an diesem Säugetierwerk zu freuen.»

Ja, die Bilder! Sie sind wie bei allen *Silva*-Büchern von ganz besonderer Prägung. Paul Barruel hat sie in jahrelanger, geduldiger Arbeit gemalt und dabei wahre Meisterwerke gestaltet, die auch in naturwissenschaftlicher Hinsicht hieb- und stichfest sind. Um die Porträts lebendig und wirklichkeitsnah werden zu lassen, hat er «seine» Säuger immer wieder beobachtet, in der freien Natur und im Tiergarten. Selbst die im Hintergrund der Tierbilder dargestellten Pflanzen entsprechen dem Lebensraum, in dem die Tiere zu Hause sind. Die beiden neuen *Silva*-Bände sind richtige Familienbücher, aus denen sich gross und klein Freude und Wissen schöpfen können. Man wird sie aber bald auch in der Schule nicht mehr missen wollen, weil sie eine klaffende und schon oft kritisierte Lücke schliessen.

M.

Sicherheitsgurten und ihre Prüfung

In der neuesten «Sektions-Chronik» der Sektion Zürich des ACS orientiert Dr. P. Leuch über die kürzlich durchgeführte Generalversammlung des am 31. Januar 1962 durch ACS, ASPA, BfU, SRB, TCS und UDK gegründeten «Schweizerischen Vereins für Autosicherheitsgurten».

Seiner technischen Kommission (SKASG) wurde durch Verfügung des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes vom 5. Januar 1970 die Organisation und administrative Leitung der obligatorischen Typenprüfung von Sicherheitsgurten für Motorwagen (SVG Art. 12 Abs. 1a, BAV Art. 81 Abs. 2) übertragen. Die Prüfungen der Sicherheitsgurten werden durch die EMPA in St. Gallen (statische Prüfung) und auf dem modernen Prüfstand beim Kantonalen Technikum Biel (dynamische Prüfung) durchgeführt. Nur Sicherheitsgurten, welche diese strengen Prüfungen bestehen, erhalten das eidg. Typenprüfabzeichen. Sicherheitsgurten dürfen laut Verfügung des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes vom 12. Januar 1970 ab 1. April 1970 nicht mehr ohne das aufgeklebte Typenprüfabzeichen (und damit auch nicht ohne bestandene Prüfung) in den Handel gebracht werden. Personenwagen, die nach dem 1. Januar 1971 neu in den Verkehr kommen, müssen mit Sicherheitsgurten für die vorne sitzenden Personen versehen sein (BAV Art. 23, Abs. 3). Das Anschlallen der Gurten bleibt indessen dem Ermessen des Einzelnen überlassen.

Die Mitglieder des SKASG und der BfU werden in nächster Zeit Kontrollen in Garagen und Auto-Zubehörgeschäften vornehmen, um allfällige Verstösse gegen die neuen Vorschriften festzustellen.

Die Sicherheitsgurten wurden in den letzten 10 Jahren stark verbessert. Am Anfang standen Bauchgurten, welche den Oberkörper nicht vor dem Aufprall nach vorne (sog. Klappmesser-effekt) zu schützen vermochten. Es folgten die Diagonalgurten, die ihrerseits Becken und Beine nicht vor einem Aufprall nach vorne bewahren. Die Kombination erfolgte im Dreipunktgurt (Becken- und Diagonalgurt), welcher durch Bandaufrollapparate und Textil-Stossdämpfer vervollkommenet wurde. Sportfahrzeugen bieten sog. Hosenträgergurten guten Schutz.

Schliesslich sei daran erinnert, dass die Benützung von Sicherheitsgurten 66 Prozent der tödlichen und 77 Prozent der schweren Verletzungen verhindert.

Zivilstandsnachrichten

Ausschreibung von Bauprojekten

(§ 131 Baugesetz)

Planaufgabe: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, 1. St., Büro 102 (7.30—9.00 Uhr).

Fristablauf für privatrechtliche Einsprachen auf Grund von § 104 des Baugesetzes:

18. September 1970

Privatrechtliche Einsprachen sind im Doppel an das Audienzrichteramt des Bezirksgerichtes Zürich zu richten.

Kreis 10 — Höngg

Brunniesenstrasse 50, Aufbau, K. Sutter, Vertreter: Ch. Lenzen & W. Hänsl, Scheuchzerstrasse 14a.

Limmattalstrasse anstelle von Nrn. 144/146 und anstelle von bestehender Kirche, Kirchengemeindezentrumsgebäude und Pfarrhaus mit Garage für 2 Autos (Einstellraum), Römisch-kath. Kirchengemeinde Zürich Heilig-Geist, Vertreter: K. Higi, Schanzackerstrasse 34.

Limmattalstrasse 292, Dachaufbau, G. Bossler, Vertreter: H. von Kaenel, Eggstrasse 22, Oberengstringen.

Kirchliche Anzeigen

REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE HÖNGG

Sonntag, 13. September 1970

Gottesdienste

- 9.30 Kirche: Pfarrer Brassel, Hinteregg (Kinderhort)
10.30 Schulhaus Lachenzelg: Pfarrer Brassel
20.00 Kirche: Pfarrer Lüssi
Kollekte für evangelische Kinderheime

Kinderlehre fällt aus

Sonntagsschule

- 9.00 und 10.00 im Schulhaus Imbisbühl und
Kirchgemeindehaus
10.00 im Hessengut

Wochenveranstaltungen

Mittwoch, 16. September 1970

Senioren: Besichtigung der Buchdruckerei Orell Füssli.
Besammlung 14.30 Uhr beim Eingang Dietzingerstr. 3
(Tram 14 bis Haltestelle Bahnhof Wiedikon)

OBERENGSTRINGEN

Sonntag, 13. September 1970

Gottesdienste

- 9.30 Kirchgemeindehaus: Pfarrer Oetiker, Zürich
(Kinderhort)

Kollekte für das Heim für cerebral gelähmte Kinder,
Dielsdorf

Kinderlehre

- 8.30 im Kirchgemeindehaus

Sonntagsschule

- 8.45 und 9.45 Uhr im Schulhaus Goldschmied
8.45 im Kirchgemeindehaus
9.00 im Hessengut

EGLISE FRANÇAISE

Promenadengasse

Communications du dimanche 13 septembre 1970

- 9.30 Culte Pasteur F. Périllard, Baptêmes
Texte Marc 9/40 et Matt. 12/30.
Cant. 140, 6, 147, 120, 291, 148.

- 9.30 Garderie d'enfants
9.30 Culte de jeunesse, Minervastrasse 13
9.30 Culte de l'enfance:
Eglise

RÖMISCH KATHOLISCHE PFARREI HEILIG-GEIST

Samstag, 12. September 1970

- 8.00 Hl. Messe
19.30 Hl. Sonntagsmesse mit Predigt
Sonntag, 13. September 1970
7.00 Beichtgelegenheit
7.30 Hl. Messe mit Predigt
8.45 Beichtgelegenheit
9.00 Lateinisches Hochamt
11.00 Hl. Messe mit Predigt
19.30 Hl. Messe mit Predigt
9.30 Hl. Messe im Krankenhaus Bombach

Montag, 14. September 1970

- 6.30 Hl. Messe
9.00 Legat für Ida Müller-Merz

CHRISCHONA-GEMEINSCHAFT HÖNGG

Alkoholfreies Restaurant «Sonnegg»

Sonntag, 13. September 1970

- 19.45 Predigt M. Nussberger

EVANGELISCH-METHODISTISCHE KIRCHE ZÜRICH-HÖNGG

Sonntag, 13. September 1970

Sonnegg-Kapelle, Bauherrenstrasse 44

- 8.15 Predigt M. Gisler
Elim-Kapelle, Habsburgstrasse 17, Wipkingen
9.30 Predigt M. Gisler

Vereinsnachrichten

Natur- und Vogelschutzverein «Meise»

Sonntag, 13. September 1970: Farbfilmvortrag von Herrn Fritz Götschi, Teufental «Wenn der Frühling erwacht». Beginn 15.00 Uhr in der Mühlehalden Höngg, Türöffnung 14.30 Uhr, Eintritt frei.

Selbstverteidigungsclub Höngg

Training jeden Mittwoch
Dojo Ackersteinstrasse 190
Auskunft Telefon 98 03 00
Neueintretende jederzeit willkommen

Sportverein Höngg

Samstag, 12. September 1970

- 14.00 Höngg Senioren 1 — Zollikon Senioren 1
15.45 Höngg Junioren 3a — Adliswil Junioren 3a
14.00 Stauffacher Junioren 1 — Höngg Junioren 2a
Polizei Senioren 2 — Höngg Senioren 2
Young Fellows — Höngg (Piccolo)
Sonntag, 13. September 1970
9.30 Höngg 2b — Fällanden 1b
10.15 Ticinese 1 — Höngg 2a
10.15 Dietikon 1 — Höngg 1
13.30 Wallisellen Junioren 1 — Höngg Junioren 1
14.00 Höngg Junioren 2b — Young Fellows Junioren

Ortsmuseum Höngg

Das Ortsmuseum Höngg, Ackersteinstrasse 190, ist jeden ersten Sonntag im Monat, von 10.30 bis 12.00 Uhr geöffnet.

Nachtdienst-Apotheken

Die Dienstatapotheken sind täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, bis 19.00 Uhr ohne Zuschlag geöffnet. Von 19.00 bis 22.00 Uhr beträgt der Nachtdienstzuschlag Fr. 2.—, ab 22.00 Uhr Fr. 3.—. Der Nachtdienst dauert bis 22.00 Uhr. Ab 22.00 Uhr sind die Adressen der Notfallapotheken durch die Aerzte-Telefonzentrale — Telefon 47 47 00 — zu erfahren.

Die Nachtdienst-Periode beginnt jeweils am Samstag oder Feiertagvortrag um 12.00 Uhr. Bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen wechseln die Dienstatapotheken am Morgen des zweiten Feiertages.

Selnau-Apotheke, Selnaustrasse 1 Haltestelle Brandschenkestrasse	Telefon 36 71 70
Sonnental-Apotheke, Albisstrasse 26 Haltestelle Post Wollishofen	Telefon 45 13 17
Josef-Apotheke, Josefstrasse 93 Haltestelle Limmatplatz	Telefon 42 31 10
Tell-Apotheke, Kalkbreitestrasse 121 Haltestelle Goldbrunnenplatz	Telefon 33 11 51
Seefeld-Apotheke, Seefeldstrasse 81 Haltestelle Feldeggstrasse	Telefon 32 03 98
Spyrihof-Apotheke, Gladbachstrasse 41 Haltestelle Spyriplatz	Telefon 28 10 38
Hofwiesen-Apotheke, Hofwiesenstrasse 314 Haltestelle Regensbergbrücke	Telefon 46 63 87

Das Höngger Telefon- verzeichnis Neu bearbeitet — über 2000 Mutationen

Die Ausgabe 1970/71 des Höngger Telefonverzeichnisses steht in wenigen Tagen zum Versand bereit.

Von den über 6000 Telefonabonnenten in Höngg haben mehr als ein Drittel, entweder durch Weg-, Zu- oder Umzug usw., Korrekturen erfordert. Benützen Sie die Neuausgabe — Sie ersparen sich Fehl-anrufe!

erscheint nächste Woche

Das Höngger Telefonverzeichnis wird durch eine private Verteilorganisation allen Haushaltungen zugestellt. Sollten Sie kein Exemplar erhalten, genügt ein Telefonanruf an uns, Nummer 56 70 37, wir senden Ihnen sofort ein neues Verzeichnis.

Buchdruckerei AG Höngg

Filmvorführung

Sonntag, den 13. September 1970,
15.00 Uhr
im Saal der «Mühlehalde», Höngg

«Wenn der Frühling erwacht»

Farbfilmvortrag von Hrn. Fritz Goetschi,
Teufental

Eintritt frei Türöffnung 14.30 Uhr

Zu dieser Veranstaltung haben auch
Jugendliche Zutritt.

Natur- und Vogelschutzverein
«Meise» Zürich-Höngg

In Tausch

5-Zimmer-Hausteil

in Höngg, mit Bad, sep. WC, Oelhei-
zung, 2 gedeckte Balkone, Garten,
evtl. Garage
gegen einfache 3-Zimmer-Wohnung im
Kreis 10 oder 6.

Offerten unter Chiffre Nr. 1104 an den
Verlag «Der Höngger», Ackerstein-
strasse 159, 8049 Zürich.

Gesucht von Ehepaar günstige

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

auch beliebig grosse Altwohnung
willkommen.

K. Däniker
Kunstmaler und Lehrer
Atelier: Limmattalstrasse 382
8049 Zürich
Telefon 56 27 84

Zu vermieten in Höngg 3 unmöbl.

Zimmer für Büros

excl. Heizung Fr. 325.—

Offerten unter Chiffre Nr. 1103 an den
Verlag «Der Höngger», Ackerstein-
strasse 159, 8049 Zürich.

Gesucht

Mithilfe in Haushalt

zur Unterstützung unserer Mutter.
Montag—Freitag, vormittags, evtl.
auch nur stundenweise.

Telefon 56 79 88

Welche Dame oder Herr (gleich
welchen Alters) möchte am Abend

ab 19.30–23.30 Uhr

den Service für unsere Kegelbahn-
gäste übernehmen?

Telefonieren Sie 56 85 55

Restaurant Rebstock
am Meierhofplatz Zürich Höngg

Wir suchen (halb- oder ganztags)

Allein-Sekretärin

für allg. Büroarbeiten, gutes Salär.
Antritt per sofort oder nach
Vereinbarung.

Offerten erbitten wir an

Bau AG Bristol
Grossmannstrasse 34, 8049 Zürich
Telefon 051 / 42 43 27

VOLVO

Service — Eintausch
Günstige Teilzahlung
Stets günstige Occasionen

FARVAG

Farvag
Fahrzeug-Verkaufs AG

Zweigbetrieb Höngg
Limmattalstrasse 136
Telefon (051) 56 53 61

Volvo 142

Jahrg. 69, Mod. 70
wie neu, 9000 km
Preis Fr. 11 300.—

P. Pfyf
Autospritzwerk, 8049 Zürich
Telefon 56 88 46

Alleinstehende ruhige Dame
gesetzten Alters sucht

1- bis 2-Zimmer- Wohnung

mit Zentralheizung und Bad.
Dauermieterin (evtl. Tausch
gegen 2-Zimmer-Wohnung
ohne Komfort).

Offerten unter Chiffre Nr. 1107
an den Verlag «Der Höngger»,
Ackersteinstr. 159, 8049 Zürich

Wer vermisst ca. 3 Monate
altes

Tigerkätzchen

vorn weiss? Nähe Riedhof.
Wer gibt dem herzigen, stuben-
reinen Tigerli ein gutes
Heim?

Telefon 56 42 29

Gesucht

Spettfrau

2 bis 3 mal ca. 3 Stunden
pro Woche

Telefon 56 34 87

Schweizer, dipl. Ing. sucht

3 1/2- bis 4-Zimmer- Wohnung

in Höngg.

Gute Referenzen vorhanden.

Telefon 23 77 07, intern 11
oder 56 58 07 (abends)

TAXI

56 79 98

F. Brönnimann
Limmattalstrasse 336

Betriebsferien

vom 13. September
bis 4. Oktober

Storenstoffe Sonnenstoren

Rolläden repariert kurzfristig

E. Feller

Telefon 44 21 50 / 62 25 91

Stets
inserieren
bringt
Erfolg!

Natürlich
im
«Höngger»

Quick-Shop

Discountmarkt

Limmattalstrasse 229
beim Zwielpplatz



direkt vor dem Hause

Jeden Montag
ganzer Tag geschlossen

Floris

Jumbo

14.50

statt 20.30

Maga

Jumbo

15.50

statt 22.70

Dixan

Trommel

12.75

statt 19.95

Chandor Haarspray

5.95

statt 9.60

Feldschlösschen-Bier Haldengut-Bier

ebenfalls zu
Quick-Shop-Preisen

Diese beiden Spitzenbiere
kosten im Quick-Shop nur
Fr. 9.— pro Harass.

Quick-Shop hilft Ihnen
sparen

Mitteilung an alle Hönggerfrauen

Kennen Sie das Obsthaus Wegmann im Frankental?

Wir haben für Sie bereit:
frische, bekömmliche Früchte aus
eigener Produktion
sehr preisgünstig

Jetzt aktuell:

knackige Gravensteiner, saftige Williams-
birnen und Fellenbergzweitschen

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Zufahrt trotz
Fahrverbot
gestattet

Gebr. Rud. und E. Wegmann
Frankentalerstrasse 60/62
8049 Zürich

Hauptvertreter



SUNBEAM

SIMCA

CHRYSLER
PRODUCTS

Progress
Progress Garage AG Zürich 11
Regensbergstr. 209, Wennhalder-
str. 280 Tel. 051/67 23 23
Zweigbetrieb Höngg
Limmattalstr. 136,
Tel. 56 53 61

TRAUER DRUCK SACHEN

Trauerzirkulare
Danksagungskarten
Kondolenzkarten

liefert Ihnen
innert
kürzester Zeit —

Buchdruckerei AG
Höngg
vormals A. Moos
Ackersteinstrasse 159
8049 Zürich-Höngg
Telefon 56 70 37